

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band I, S. 93—100

Aufsatzteil

20. April 1920

Karl Dieterich †.

Am 4./3. 1920 starb der Direktor der Chemischen Fabrik Helfenberg A.-G. und Privatdozent an der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden Professor Dr. Karl Dieterich.

Mitten aus eifrigem Schaffen wurde er im besten Mannesalter dahingerafft, und seine Fachgenossen und Freunde können es kaum verstehen, daß Karl Dieterich mit seiner sprühenden Lebenskraft, seinem unermüdlichen Tätigkeitstrieb nicht mehr unter ihnen wirken soll.

Karl Dieterich wurde als Sohn des Begründers der Chemischen Fabrik Helfenberg, Geh. Hofrats Eugen Dieterich, am 30./7. 1869 geboren. Wohl vorbereitet auf dem Gymnasium zu Dresden-Neustadt und der Fürstenschule zu St. Afra in Meißen, wählte er sich die pharmazeutische Laufbahn, bestand das Staatsexamen in München bei Adolf Baeyer und Hilger und promovierte bei A. Tschirch in Bern mit einer Arbeit über das „Drachenblut“. Im Jahre 1895 trat er in die väterliche Fabrik ein, übernahm ihre wissenschaftliche und technische Leitung und war, nachdem sie in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, seit 1914 ihr einziger Direktor.

Karl Dieterichs Forschungen und Arbeiten lagen hauptsächlich auf dem Gebiet der Harzchemie. Zahlreiche Veröffentlichungen aus diesem Gebiet hat er in den „Helfenberger Annalen“ und vielen Fachzeitschriften veröffentlicht. Als Techniker hat er die Fabrik Helfenberg in jeder Beziehung ausgebaut und verbessert. Die Pflaster- und Kautschukpflasterfabrikation, die Herstellung von Eisenpräparaten (Brom- und Jodeisenliquor, neutrale Eisentrockensalze, das alkoholfreie „Blutan“), die Einführung des „Regulins“ (mit Prof. Ad. Schmidt), des „Normalins“ und „Sennatins“ (mit Geh. Med.-Rat Credé), der

„brausenden Öle“ und der „Jod-Brom-Eigone“ haben den Ruf der Fabrik weithin verbreitet und Karl Dieterichs Namen bekanntgemacht.

Seit Beginn des Kraftfahrwesens war er sein eifrigster Anhänger. Zahlreiche Fahrten hat er in Deutschland und weit darüber hinaus gemacht; als Chemiker hat er sich aber auch wissenschaftlich mit der

Prüfung und Beurteilung der Motorbetriebsstoffe befaßt, er hat einfach und schnell auszuführende Prüfungsmethoden ausgearbeitet und einen Untersuchungsapparat „Motol“ konstruiert, der es auch dem Laien gestattet, sich schnell darüber Gewißheit zu verschaffen, welcher Art der ihm angebotene Betriebsstoff ist, und ob er sich für seine besonderen Zwecke eignet. Dieterichs „Drakorubinprobe“ zur Unterscheidung von Benzin und Benzol hat große Bedeutung erlangt. Durch zahlreiche Veröffentlichungen sorgte Karl Dieterich für die Verbreitung chemischer und physikalischer und technischer Kenntnisse in den Kreisen der Kraftfahrer. Seine große Lehrbefähigung bewies er als Dozent an der Tierärztlichen Hochschule und besonders bei Volkshochschulkursen.

Auch auf dem Gebiete der Kunst, insbesondere der Musik, hat sich Karl Dieterich eifrig betätigt, er war ein trefflicher Klavierspieler und fein empfindender Sänger, der sich oft im Dienste der Wohltätigkeit bewährte.

Karl Dieterich war verheiratet und Vater zweier Kinder; sein einziger Sohn fiel im Weltkriege.

Unserm Verein deutscher Chemiker war er ein treues Mitglied; in dem Vorstande des Bezirksvereins Sachsen und Thüringen hat er jahrelang eifrig mitgewirkt.

Alle seine zahlreichen Freunde unter den Fachgenossen trauern mit seiner Familie, seinen Angestellten und Arbeitern um den so früh Dahingegangenen. B. Rassow. [A. 41.]



Patent- und Valuta-Schmerzen.

Von J. BRONN.

(Eingeg. am 13./3. 1920.)

Schon in der Vorkriegszeit, besonders anlässlich der Erörterung des letzten Patentgesetzentwurfs, und noch mehr während des Krieges ist von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß es vielfach unerwünscht sei, die einheimischen Erfindungen und die zu deren Verwirklichung benutzten Arbeitsweisen der ganzen Welt preiszugeben. Dies um so mehr, als bei geschickter Ausnutzung der im Einspruchverfahren zulässigen Einwendungen der Einsprecher in der Lage ist, viel mehr zu erfahren, als es zur Kennzeichnung der zu patentierenden Erfindung auch seitens des Patentamtes für nötig erachtet wird. Der in- und ausländische Einsprecher kann fast alle der Bekanntmachung vorausgegangenen Auseinandersetzungen zwischen dem Anmelder und dem Prüfer kennen lernen, bei welchen der Anmelder vielfach gezwungen ist, allerlei Angaben zu machen über die Entstehungsgeschichte der Erfindung, über die Gründe, weshalb gerade dieser und nicht ein anderer Weg eingeschlagen worden ist, über die wirtschaftlichen Auswirkungen, welche die betreffende Erfindung bereits zeitigt oder zeitigen kann. Über

alles das und noch manches andere kann sich der Einsprecher Kenntnis verschaffen.

Während einer glücklicherweise nur kurzen Periode vortraten manche der Herren Prüfer die Ansicht, daß es Sache der Industrie sei, darüber zu wachen, daß keine ihr als ungerecht erscheinenden Patente zur Erteilung gelangen, und daß die Industrie durchaus in der Lage sei, dank ihrem großen Stabe fachwissenschaftlich wie literarisch auf der Höhe stehender Mitarbeiter die Patentierung solcher Erfindungen auf dem Wege des Einspruchverfahrens zu verhindern; die Prüfung beschränkte sich daher lediglich auf die Patentschriftenliteratur. Sieht man von dieser, wie gesagt, nur kurzen Periode ab, so muß vom Freund und Feind das Einspruchverfahren eingeräumt werden, daß die Prüfung der Patentanmeldungen auf Neuheit mit aller nur wünschenswerten Schärfe und Sorgfalt geschieht. Unter diesen Umständen erscheint die Zahl der im Einspruchverfahren unterliegenden Anmeldungen, welche etwa ein Viertel aller angefochtenen Patentanmeldungen beträgt, recht hoch.

Im allgemeinen ist es selten, daß der Einspruchserheber klipp und klar beweist, daß die angemeldete Erfindung, so wie sie in bezug auf die Ausführungsweise, auf die Hilfsmittel und auf die Ziele in den Unterlagen erläutert ist, irgendwo bereits beschrieben, und daß die betreffende Literaturstelle bei der Prüfung im